

## Reise zu deutschen Landsleuten nach Chile

DR. WOLFGANG ZESSIN, Jasnitz, Deutschland und  
PROF. DR. BRUCE ZESSIN, Waukesha, USA

Es gibt nicht wenige Länder auf der Welt, in denen Deutsche für immer ihren Lebensmittelpunkt aufgeschlagen haben. Die Auswanderung nach Nord- und Südamerika, Australien und nach Südwest Afrika hatte immer etwas mit dem Wunsch zu tun, in der neuen Heimat bessere Lebensbedingungen zu finden. Wenn sie dies nicht für die Auswanderergeneration erhoffen konnten, so doch wenigstens für deren Kinder und Kindeskiner.

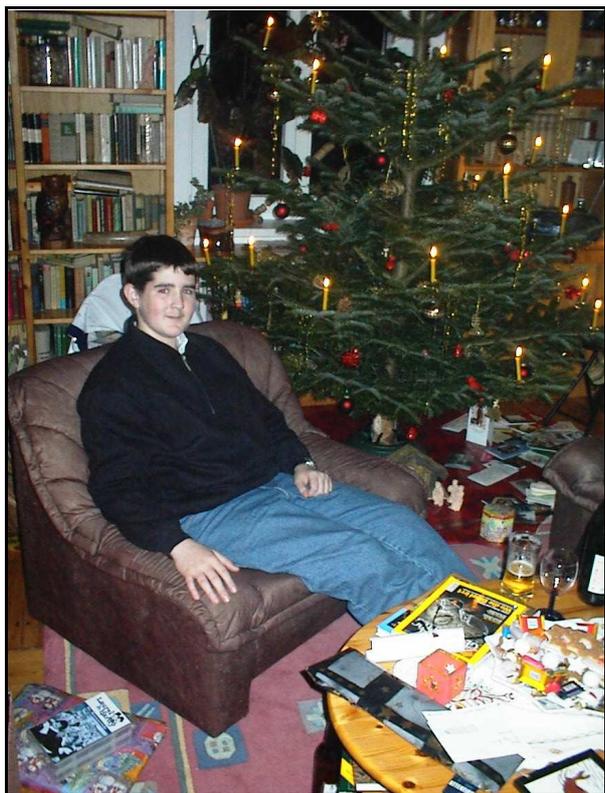


Abb. 1: Carlos Villarroel aus Santiago de Chile Weihnachten 2000 in Jasnitz, Deutschland

Foto: Dr. Wolfgang Zessin, Jasnitz

Beginnend Mitte des 19. Jahrhunderts hielt der Strom, nach den beiden Weltkriegen verstärkt bis heute an, wo wieder jährlich über 100.000 Deutsche ihre Heimat verlassen, um in der Fremde ihr Glück zu versuchen. Wirtschaftliche Not, Religionsunfreiheit und auch Abenteuerlust waren und sind die Motoren dieses Exodus. In einigen Ländern geht das Deutschtum der deutschstämmigen Bewohner immer mehr zurück. Der VDA (Verein für deutsche Kulturbeziehungen im Ausland, vormals Verein für das Deutschtum im Ausland), gegründet als Allgemeiner Deutscher Schulverein 1884, ist die lebendige Brücke zu den Deutschen in aller Welt. Er unterstützt die 14 Millionen Auslandsdeutschen bei der Bewahrung der deutschen Kultur und Muttersprache und hält die kulturelle und geistige Verbindung zu ihnen aufrecht. Der Landesverband des VDA Mecklenburg-Vorpommern

wird seit seiner Neugründung in den neuen Bundesländern, seit 1991 in Mecklenburg-Vorpommern, von **Sigrid Zessin** aus Jasnitz (früher wohnhaft in Schwerin) als ihrer Vorsitzenden mit großem Erfolg geführt.



Abb. 2: 19. Geburtstag von **Carlos Villarroel** in Santiago de Chile, v.l.n.r. **Carlos**, verdeckt Bruder **Xavier**, unbekannte Fotografin, Bruder **Raimundo**, er darf die 19 Kerzen ausblasen, Oma **Ines Martín**, Tante **Paulina Sagüés** und Vater **Ignacio Villarroel**

Foto: Dr. Wolfgang Zessin, Jasnitz

Jährliche Schüleraustausche mit Schülern aus Namibia, Australien, Brasilien und Chile, Landesseminare zu aktuellen Problemfeldern der Auslandsdeutschen, ihrer Geschichte sowie zur Geschichte der Vertreibungsgebiete in Russland, Polen und der Tschechei, von Ostpreußen, Hinterpommern, Schlesien, Ostbrandenburg und des Sudetenlandes, erfreuen sich guten Zuspruches. Hilfssendungen zu den Deutschen in Oberschlesien gehören ebenso dazu wie Besuchs- und Informationsreisen zu den deutschen Volksgruppen nach Stettin, Schneidemühl, Stolp und Danzig sowie ins Sudetenland. Immer noch nicht umgesetzt von den Vertreterstaaten Polen, Tschechei und Russland ist der Kernsatz der Bonn-Kopenhagener Erklärung zum Selbstverständnis und Recht der dänischen und deutschen Minderheiten von vor mehr als 50 Jahren (1955): „**Das Bekenntnis zum jeweiligen Volkstum und zur jeweiligen Kultur ist frei und darf von Amtswegen nicht bestritten oder nachgeprüft werden.**“ Solange von den Regierungen in Warschau und Prag nur Kübel von Hass, Hohn und Schmutz über uns Heimatvertriebene, zu denen unsere **Großfamilie Zessin** mit ihren ur-hinterpommerschen Wurzeln gehört, ausgeleert werden und solange eine deutsche Regierung die Rechte ihrer Landsleute nicht so vertritt, wie das andere Regierungen mit ihren Landsleuten machen, dürfen wir nicht ruhen, das uns zugefügte Unrecht zu benennen und einzuklagen.

So gibt es viel Wichtiges zu tun, Angenehmes, wie den Schüleraustausch und wie das Bekenntnis zu unserem Deutschtum und Unangenehmes, wie das ständige Erinnern an das an unseren Familien verübte Unrecht der Vertreibung mit all ihren schrecklichen Folgen für Leib und Leben, Besitz und Volkstum.



Abb. 3: Vor dem Anwesen von **Familie Villarroel** in Santiago de Chile.

Foto: Dr. Wolfgang Zessin, Jasnitz

Seit 1990, dem Umbruch nach der Zerschlagung der kommunistischen Diktaturen in Mittel- und Osteuropa ist Bewegung in die Minderheitensituation der in der alten Heimat verbliebenen Deutschen gekommen. Mehrheit und Minderheit müssen Respekt, Toleranz und Vertrauen zueinander entwickeln. Erste Ansätze sind nicht zu übersehen, allein es bleibt noch viel zu tun übrig.

Im Jahr 2000 hatten meine Frau **Sigrid Zessin** und ich (**Wolfgang Zessin**) einen 16jährigen Gast Schüler aus Chile ein Vierteljahr zu Gast (Abb. 1). Er lebte bei uns wie in Familie, ging aufs Hagenower Gymnasium und war eine echte Bereicherung unseres Lebens. Da wir keinen eigenen Sohn passenden Alters zum Gegenbesuch hatten, fuhren wir selbst hin, auch um das in jeder Hinsicht bemerkenswerte Land selbst kennen zu lernen. Anlass war der 19. Geburtstag unseres Gastsohnes **Carlos Villarroel Caulier**, der in der Hauptstadt Santiago de Chile gefeiert werden sollte. Im Anschluss daran reisten wir allein mit Mietauto durch die Atakama-Wüste und in die Anden, uns unseren vielfältigen Interessen wie Zoologie, Geologie, Landeskunde und Malerei hingebend (ZESSIN 2004). Zum Abschluss unserer dreiwöchigen Chile-Reise genossen wir noch einmal einige Tage die herzliche Gastfreundschaft in der Familie unseres **Gastsohnes Carlos** in Santiago, bevor wir den langen Rückflug nach Europa, nach Frankfurt in Deutschland antraten.

Bei der **Familie Villarroel** fühlten wir uns wie zu Hause, obwohl einige Sitten und Gebräuche mehr spanisch bzw. chilenisch geprägt waren. Bei der Großmutter unseres **Gastsohnes Carlos** allerdings, bei **Ines Martín** (geb. 1938 in Osorno) hatten wir das Gefühl in einem deutschen Haushalt zu Gast zu sein.



Abb. 4: Weihnachtsbaum in einem Kaufhaus in Santiago. Foto: Dr. Wolfgang Zessin, Jasnitz

Die Wohnung war wie in Deutschland eingerichtet, es gab hervorragendes deutsches Essen und dazu deutsche Musik, deutsche Seemanns- und Volkslieder. Ines selbst sprach ein akzentfreies gutes Deutsch. Hier war ein Stück der alten Heimat erhalten, obwohl sie bis zu diesem Zeitpunkt die Heimat ihrer Vorfahren noch nicht gesehen hatte. Diesen Wunsch, sicher durch den Schüleraustausch ihres Enkels und durch unseren Besuch beflügelt, hat sie sich inzwischen erfüllt.

Man kann durchaus die Familie von **Carlos Villarroel** als nahezu beispielhaft für die Geschichte einer deutschen Auswandererfamilie in Chile ansehen. Während die ersten hundert Jahre nach der Einwanderung durchweg deutsch geheiratet wurde und die deutsche Sprache Muttersprache blieb, folgten dann Heiraten mit Spanischstämmigen und die deutsche Sprache rückte allmählich an die zweite Stelle, bis sie bei den Enkeln nur noch in der Schule gelernte Fremdsprache ist. Dies kennt man auch und vor allem aus Nordamerika, wo die Enkel von Einwanderern aus den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts auch kaum noch deutsch sprechen, weil die Eltern sich in Englisch miteinander unterhalten müssen, da einer der Ehepartner kein Deutsch versteht.



Abb. 5: Das Schicksal der deutschen Familien in Chile: November 2003 drei Generationen, v.l.n.r. **Xinéma Villarroel** (Mutter von Carlos, zur Hälfte deutschstämmig), **Raimundo Villarroel** (jüngster Bruder von Carlos, zu einem Viertel deutschstämmig), **Ines Martín** (Großmutter von Carlos, voll deutschstämmig) und **Sigrid Zessin** im Töpferdorf Pomaire

Foto: Dr. Wolfgang Zessin, Jasnitz

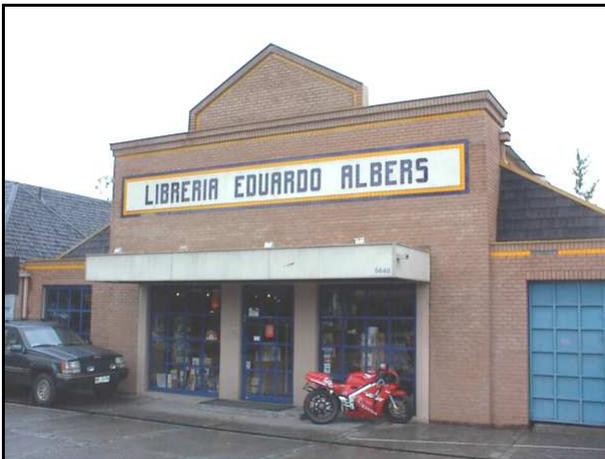


Abb. 6: Deutsche Buchhandlung von **Eduard Albers** in Santiago, in der man auch auf Deutsch seine Auskünfte erhielt.

Foto: Dr. Wolfgang Zessin, Jasnitz

Hier folgt nun die Liste der Vorfahren unseres Gastsohnes **Carlos**, die deutscher Herkunft waren:

**Ines Martín** (Großmutter von **Carlos**) wurde am 31.3.1938 in Osorno, Chile geboren, heiratete **Gaston Sagüés** und hat zwei Töchter, **Xinéma Villarroel**

**Sagüés**, die Mutter von **Carlos** und seinen beiden Brüdern und **Paulina Sagüés Martín**

Ihre Eltern waren

**Ella Martín Hube**, geb. 4.7.1910 in Osorno, gest. 5.3.1956 in Santiago und **Hardy Martín Klagges**, geb. 11.8.1903 in Santiago, gest. 14.12.1946 in Santiago.

Die Eltern von **Ella Martín** waren

**Emil Martín Biebrach**, geb. am 26.9.1883 in Octay, gest. 1.8.1940 in Santiago und **Paula Hube Keim**, geb. am 17.10.1884 in Osorno, gest. 6.8.1953 in Osorno. Sie hatten sieben Kinder, von denen die Mutter von **Ines, Ella Martín** die Älteste war.

Die Eltern von **Paula Hube** waren

**Hermann Hube**, kam 1850 ledig aus Wollin in Pommern und heiratete **Elisabeth Reuter** aus Rotenburg/Hessen die auch im Jahr 1850 ledig nach Chile kam.

Die Eltern von **Emil Martín** waren

**Agnes Biebrach Held**, geb. 1.6.1862 in Punta Larga, gest. 30.7.1937 in Octay und **Emil Martín Wagner**, geb. 28.9.1852 in Osorno, gest. 4.4.1898 in Octay. Sie hatten acht Kinder, das älteste war **Emil**.

Die Eltern von **Emil Martín Wagner** waren

**Heinrich Martín** aus Nordhausen/Thüringen und **Friederike Wagner**. Sie kamen beide 1851 über Corral und Osorno nach Playa Maiten.

Die Eltern von **Agnes Biebrach Held** waren

**Ernestine Held Schubert**, geb. 25.10.1838 in Alt Hoernitz, gest. 18.6.1894 in Octay und **Heinrich Biebrach Diesner**, geb. in Ruppertsdorf, gest. 15.4.1865 in Mällin (ertrunken).

Die Eltern von **Ernestine Held Schubert** waren

**Gottfried Held**, geb. 15.6.1805 bei Zittau und **Rahel Schubert**, geb. 30.5.1807 in Groß Schönau, gest. 19.4.1881 in Llanquihne. Sie hatten drei Kinder, **Ernestine** war die Jüngste. Sie segelten am 1.7.1852 von Hamburg aus mit dem Zweimaster „Susanna“ nach Südamerika ab und kamen nach fast fünf Monaten Strapazen am 28.11.1852 in Puerto Montt an.

Da wir einige Tage in Santiago de Chile blieben, unterbrochen nur durch kurze Tagesausflüge in die nähere Umgebung (z.B. in das Töpferdorf Pomaire, Abb. 5), hatten wir auch Gelegenheit, einen Kindergarten, verschiedene deutsche Geschäfte (z.B. Deutsche Buchhandlung Abb. 6) u.a.m. zu besuchen. Das wir ein christliches Land besuchten, war überall zu sehen, nicht nur durch die allgegenwärtigen Kirchen, auch durch die weihnachtlich geschmückten Geschäfte (Abb. 4) und kam uns deshalb vertraut vor. Allerdings ist nur wenig „Deutsches“ im Stadtbild von Santiago zu sehen. Die Deutschen siedelten vornehmlich im südlich von Santiago gelegenen Teil Chiles, wo das Klima angenehmer und dem deutschen Klima ähnlicher ist. Diesen Teil Chiles besuchte der Zweitautor (**Bruce Zessin**) im Februar 2002.

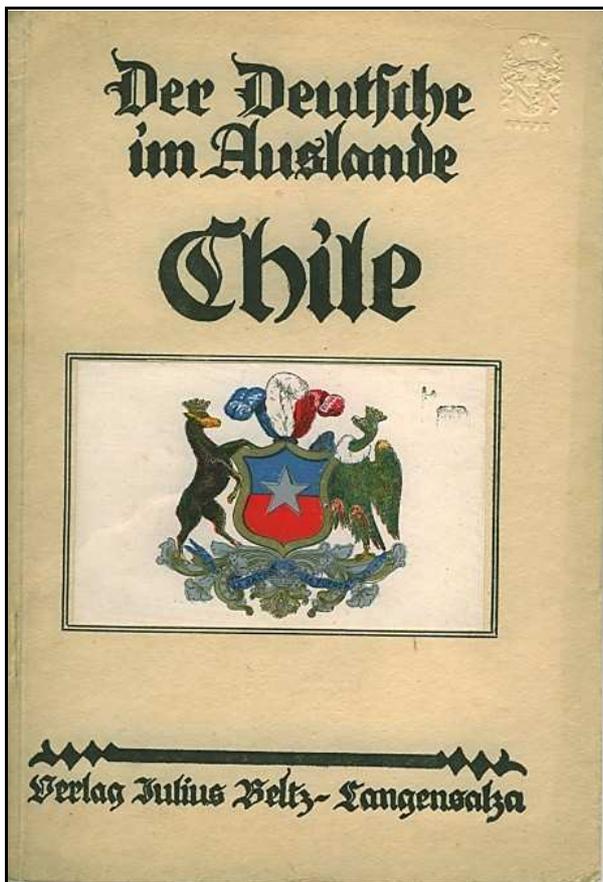


Abb. 7: Umschlag eines Heftes über die Deutschen in Chile, ohne Jahresangabe, ? 1934

Die Reise führte ins südliche Chile, überquerte dann die Anden in die patagonische Region von Argentinien und endete in Buenos Aires. Dies ist die Region von Südamerika, die im 19. Jahrhundert von deutschen Siedlern bevorzugt wurde. Zuerst kamen die deutschen Siedler mehrheitlich aus Bayern, weil Chile und Argentinien wie Bayern katholische Länder sind. Danach kamen mehr und mehr auch Siedler aus Norddeutschland und auch aus der Heimat unserer Vorfahren Hinterpommern nach Südamerika. In Brasilien, im grünen Tal am Rio Itaja, in der Stadt Blumenau und in Pomerode an der „Estrada dos Pommeranos“, der Straße der Pommern oder wie die Nachkommen der pommerschen Einwanderer noch heute in gutem pommerschen Platt sagen: „de Pommernstraot“ wird heute noch pommersches Platt gesprochen (Granzow 2002).

In jeder Stadt schaute der Zweitautor (B.Z.) die Telefonbücher nach unserem **Familiennamen Zessin** durch, wurde aber nicht fündig. So scheint es sich zu bewahrheiten, dass aus unseren Zessin-Familien nur der Onkel des Erstautors (W.Z.) **Helmut Zessin** 1937

als Zwanzigjähriger vom Fernweh geplagt für wenige Jahre nach Argentinien auswanderte (Abb. 10). Er kehrte dann aber vor dem 2. Weltkrieg wieder nach Deutschland zurück.

In Fruitillar und Puerto Montt, Chile gibt es noch reiche Traditionen der deutschen Einwanderer, so einen Deutschen Klub (Club Alemán, Centro de Eventos), in dem sich auch ein Restaurant befindet, in dem deutsche Gerichte angeboten werden (Abb. 8).

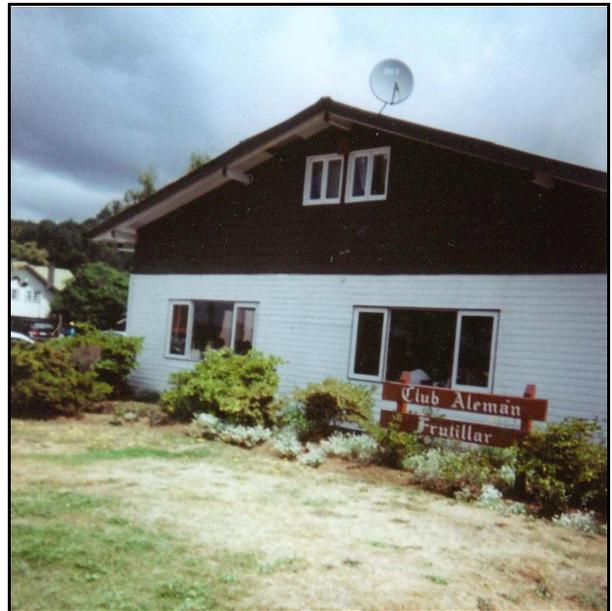


Abb. 8: Deutscher Klub in Fruitillar, Chile  
Foto: Prof. Dr. Bruce Zessin, Waukesha



Abb. 9: Denkmal von **Bernhard E. Philipps** und den deutschen Gründern der Stadt Puerto Montt, Chile zum 100 jährigen Jubiläum der Einwanderung errichtet  
Foto: Prof. Dr. Bruce Zessin, Waukesha

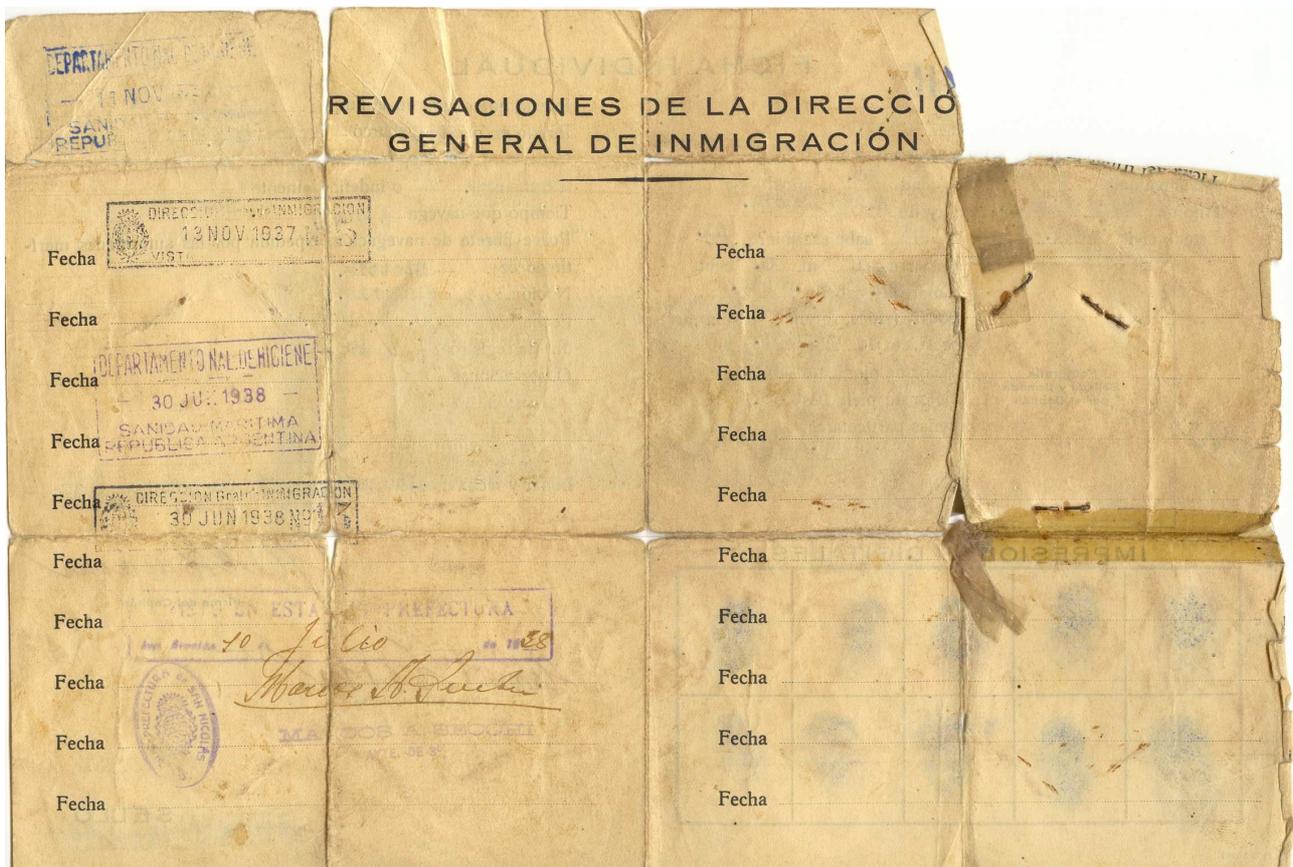


Abb. 10: Vorder- und Rückseite des Einwanderungspasses von **Helmut Zessin**, dessen Einwanderungspass am 27. Oktober 1937 in Argentinien ausgestellt wurde  
Man beachte den deutschen Namen des Beamten, der den Ausweis unterschrieb: **Speckmann!**



Abb. 11: Deutsches Haus im Stil der Kaiserzeit (Jahrhundertwende 19./20. Jh.) in Fruitillar, Chile  
Foto: Prof. Dr. Bruce Zessin, Waukesha



Abb. 12: Hotel der deutschen Familie Badenhoff in Fruitillar, Chile  
Foto: Prof. Dr. Bruce Zessin, Waukesha



Abb. 13: Museum Deutscher Kolonisten in Fruitillar, Chile  
Foto: Prof. Dr. Bruce Zessin, Waukesha

In Fruitillar, Chile gibt es nicht nur viele Einwohner mit deutschen Familiennamen, es gibt auch im Stadtbild eine große Zahl von Gebäuden, denen man den deutschen Kolonialstil der Kaiserzeit ansieht. Es gibt hier auch ein sehenswertes Museum der deutschen Kolonisten mit originalgetreu aufgebauten Gebäuden aus der Zeit der ersten deutschen Besiedlung (siehe

Abb. 11, 12, 13 und 14). Deutsche Schulen gibt es eine ganze Reihe in Chile: in Arica, Concepción, Chillán, Fruitillar, Gorbea, La Serena, La Unión, Los Angeles, Macul, Osorno (seit 1854), Puerto Montt, Varas, Punta Arenas, Santiago de Chile, Temuco, Valdivia (seit 1858), Valparaíso (seit 1857) und Villarrica.

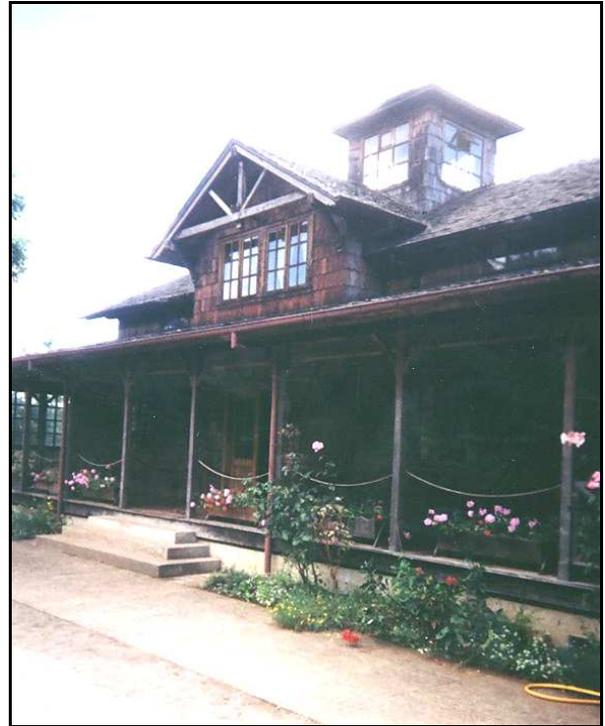


Abb. 14: Deutsches Haupthaus im Museum von Fruitillar, Chile  
Foto: Prof. Dr. Bruce Zessin, Waukesha

Eine Begegnung auf unserer Reise in den Norden Chiles soll hier auch noch kurz erwähnt werden, weil sie das Verhältnis von Chilenen und Deutschen bis heute positiv beeinflusst. Als 1973 das sozialistische Experiment unter dem demokratisch gewählten Präsidenten **Salvador Allende** gewaltsam von den Amerikanern und ihren Helfershelfern im chilenischen Militär beendet wurde, gelang es vielen, den Todesschwadronen der Militärdiktatur von **Augusto Pinochet** durch Flucht ins Ausland zu entkommen. Einer der deutschsprachigen damaligen Staaten, die DDR, nahm Tausende von Flüchtlingen auf und gab ihnen Sicherheit und ein neues menschenwürdiges Zuhause. Das wurde bis heute nicht vergessen. Einen solchen Flüchtling, der einige Jahre in Berlin gelebt hatte, trafen wir auf unserer Reise in dem kleinen Ort Pichasca, ca. 50 km von der Stadt Ovalle entfernt, wo er als Lehrer tätig war. Es war **Allón Ramirez**, der uns bei einer Autopanne am Fuß der Anden aufnahm und half, das Auto wieder zu reparieren. Dieser Zwangsaufenthalt, der drei Tage dauerte, hat uns unvergessliche Einblicke ins Leben einer chilenischen Familie ermöglicht. Da er sehr gut deutsch sprach, war auch die Verständigung problemlos. Wir denken immer noch gern an seine Hilfsbereitschaft und Gastfreundschaft in Dankbarkeit zurück.



Abb. 15: Zu Gast bei **Allón Ramírez** und seiner Freundin **Julia Gauequillos** auf ihrer Terrasse in Pichasca

Foto: Dr. W. Zessin, Jasnitz

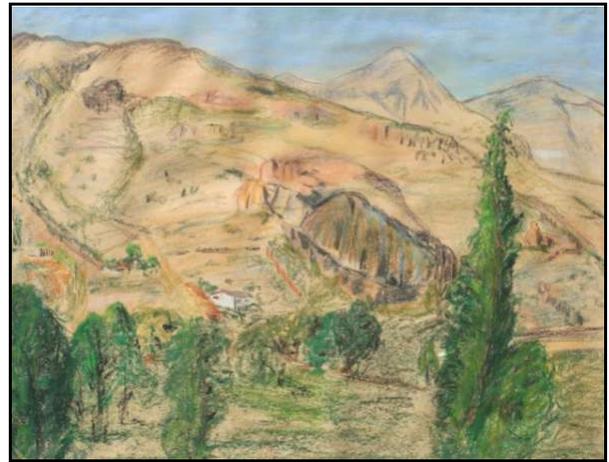


Abb. 17: „Andenblick“, von der Terrasse in Pichasca bei Herrn **Allón Ramírez**

Aquarell, 50 x 40 cm, Sigrid Zessin, 2003



Abb. 16: „Geysirfeld bei El Tatio“, Anden, Chile  
Öl, 30 x 40 cm, Sigrid Zessin, 2004

Das deutsche Kulturleben (Vereins- und Schulwesen) in Chile ist nach wie vor lebendig. Heute leben in Chile etwa 50.000 Deutschsprachige, 1860, als die Siedlungsbewegung der Deutschen nach Chile vorerst endete, waren es etwa 3.000. Die chilenischen Regierungen waren bis in die Gegenwart hinein deutschfreundlich und begünstigten die Einwanderung. Heute ist ein Rückgang von Deutsch als Mutter- und Umgangssprache zu konstatieren, dem ein wachsendes Interesse an Deutsch als Fremdsprache gegenübersteht. Die Integration der Deutschstämmigen in die chilenische Gesellschaft wird durch eine Zunahme von Mischehen bezeugt. Dies mag man je nach Sichtweise bedauern oder begrüßen.

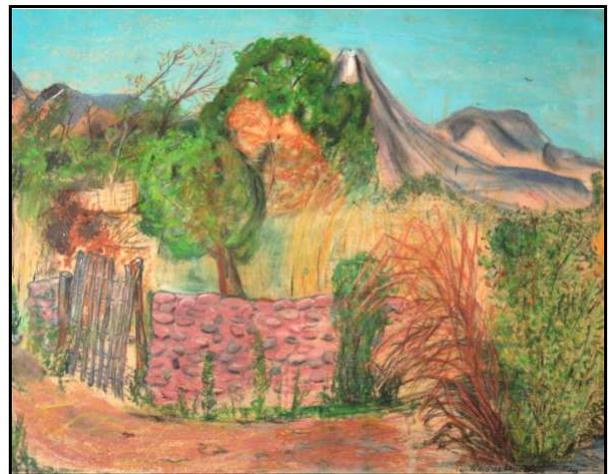


Abb. 18: Landschaft bei San Pedro de Atacama, Chile  
50 x 40 cm, Sigrid Zessin, 2003

#### Literatur

**GRANZOW, K.** (2002): Klaus Granzow erzählt (Nachdruck des Buches „Der Tanz auf dem Gardensee“). Eigenverlag Waltraud Schlichting, geb. Granzow

**ZESSIN, W.** (2004): Naturkundliche Studien im Norden Chiles unter besonderer Berücksichtigung der Ornithologie.- Ursus, Mitteilungsblatt des Zoovereins und des Zoos Schwerin, 10. Jahrgang, Heft 1: 14-26, 31 Abb., Schwerin.

**Anschriften der Verfasser:** Dr. Wolfgang Zessin, Lange Str. 9, D-19230 Jasnitz; Prof. Dr. Bruce Zessin, 1128 Oscar st, 53186 Waukesha, WI, USA